

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Es könnte ja sein...  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-609559>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

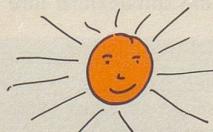
ERNST P. GERBER

## Zur Lage

Also zieh denn Tag für Tag ich so umher, mit imprägnierter Kopfbedeckung, was ein Hut ist, und mit zweifellos lädiertem Seele in die Stadt und in die nähere Umgebung, lauf zu sämtlichen Kiosken mit der einzigen Bestrebung, irgendwo in irgendwelcher Zeitung jenen Mut zu finden, den es braucht, um kühn und trocken etwas Besseres anzukündnen.

Falsches Hoffen, jedes Blättchen sagt mir haargenau das gleiche, und ich zieh als nasser Dichter und als halbe Wasserleiche meines Wegs, im Herzen wütend auf den Gott mit seinen Fehlern, auf den Schnee auf nahen Bergen, auf den Nebel in den Tälern, auf die Rinder, die da drunten statt auf grünen Alpen muhen, auf das Eis der Sommertorten in den tiefgekühlten Truhen.

Ob des blaugenormten Meers der Reisebüros wird mir übel, denn schau ich so aus dem Fenster, giesst es weiter, Marke Kübel. Jetzt schon gilt der Heizölrechnung dieses laufenden und nassen und noch nicht verflossnen Jahres all mein abgrundtiefer Hass.



Sollte in der Zwischenzeit irgendwo ein Sonnenschein irgendwem geschenken haben, gönn ich's ihm – es könnt ja sein.

## Es könnte ja sein ...

Die letzte Telebühne im Schweizer Fernsehen gab und gibt zu reden. Auch die Verantwortlichen der Sendung blieben nicht untätig. Es darf angenommen werden, dass die Telebühne in Zukunft einige Veränderungen erfahren wird:

Der Sendetermin wird auf den geplanten fernsehfreien Abend verlegt.

Hans A. Traber konnte als neuer Mitarbeiter gewonnen werden. Er soll dem Zuschauer zu Hause die Verhaltensweise gewisser Diskussionsteilnehmer erklären.

Annebäbi Jowäger von Jermias Gotthelf wird im Frühling 1981 in der Telebühne aufge-

führt. Diskussionsthema: Emanzipation wohin?

Andreas Blum geniesst weiterhin das volle Vertrauen der Fernsehgewaltigen. Es herrscht Einigkeit darüber, dass ihm der Sprung vom Nationalrat zum Nationaltheater ausgezeichnet gelungen ist.

Verschiedene Vorschläge für einen neuen Titel der Sendung werden überprüft. Wahrschein-

lich heisst ab Herbst die Telebühne: Fertigmacher – JEKAMI.

Muss die Telebühne noch einmal abgebrochen werden, so wird sie auch ohne Erhöhung der Fernsehgebühren wieder aufgebaut.

Optimistisch blickt das Fernsehen als Dialogversuchsanstalt in die Zukunft. Es könnte ja sein ...

Richi



*«Das hab' ich natürlich nicht gewollt, als ich die Sommerzeit verhindern half!»*